



**REDE ZUR EINBRINGUNG DES HAUSHALTSPLANENTWURFS  
DER STADT HÜRTH FÜR DAS JAHR 2022 VON  
BÜRGERMEISTER DIRK BREUER IN DER RATSSITZUNG AM 16.11.2021**

- *Es gilt das gesprochene Wort* -

## **Zukunft Hürth: Eine Stadt zum Wohlfühlen**

Sehr geehrte Ratsmitglieder,  
sehr geehrte Medienvertreterinnen und -vertreter,  
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

herzlich willkommen zu unserer heutigen Ratssitzung, in der wir den Entwurf unseres Haushaltsplans für 2022 vorlegen und offiziell in die Beratungen einbringen.

Im Haushaltsplan geht es – auch wenn es oft den Anschein hat – nicht bloß um dröge Zahlen. Der Haushalt einer Kommune ist vielmehr in Zahlen gegossene Ziel- und Prioritätensetzung. Was ist unser gemeinsames Ziel für Hürth? Vielleicht gibt es da unterschiedliche Zielsetzungen. Für mich steht etwas im Vordergrund, das ich in den Worten einer Bürgermeisterkollegin aus dem Rechtsrheinischen zum Ausdruck bringen möchte:

„Eine gute Stadt ist wie eine gute Party – man bleibt länger als geplant, weil man sich wohlfühlt.“

Eine Stadt zum Wohlfühlen! Hört sich erstmal simpel an. Ganz so einfach ist es dann leider doch nicht. Genauso wie eine gute Party in diesen Zeiten keine ganz einfache Sache ist.

Den Zustand des Wohlfühlens herzustellen ist für eine Kommune so eine Sache. Die Entwicklungen von Jahrzehnten lassen sich nicht ignorieren. Und dann kommen noch gründliche deutsche Vorgaben dazu. Einfach mal tun, machen, das ist in unserem Land nicht so einfach. Auf jeden Fall erfordert es einen langen Atem.

Wer kennt nicht noch die Witze über den Flughafen Berlin-Brandenburg, wie etwa dieser:

*„Was haben der Mars und BER gemeinsam?*

*In 20 Jahren sollen die ersten Menschen dort landen.“*

9 Jahre nach dem geplanten ersten Eröffnungstermin und 14 Jahre nach Baubeginn konnte der neue Flughafen eröffnet werden. Zum Lachen ist das eigentlich nicht und auch in vielen anderen Gemeinden und Städten Deutschlands ist diese Plage extrem langer Projektlaufzeiten zu verspüren – auch bei uns in Hürth. Von der Idee bis zur finalen Realisierung vergehen viele Jahre.

Die Gründe liegen in vielen, gut gemeinten, teils auch sinnvollen Vorgaben und Verfahrensschritten: Kaufgespräche, Planungsrecht, Abstimmungen mit anderen Behörden, Trägerbeteiligungen, Vergaberecht, Fördermittelvorgaben, Bindungsfristen, Offenlagezeiträume, politische Prozesse, Bürgerbeteiligung, Wettbewerbsverfahren, Bauordnungsrecht, Gerichtsverfahren, Vertragsverhandlungen, Prüfungshandlungen, Bauzeiten usw.

Dazu kommen dann noch Schwierigkeiten der öffentlichen Hand, Stellen im technischen Bereich zu besetzen, wenige Bieter, die Interesse an öffentlichen Aufträgen haben, Lieferengpässe und Fachkräftemangel bei den Unternehmen im Hoch- und Tiefbau. Das alles tötet Dynamik ab. Jede Projektrealisierung wird zum Langstreckenlauf, der viel Ausdauer und Durchhaltevermögen erfordert. Am wenigsten Verständnis gibt es dafür bei denen, in deren Sinne viele Regelungen und Verfahren geschaffen worden sind: bei den Bürgerinnen und Bürgern – und dafür haben sie mein vollstes Verständnis. Mir selber geht das am meisten auf den Zeiger, wenn ein Vorgang mal wieder am Fliegenfänger einer anderen Behörde hängt.

Es herrscht im Allgemeinen die Vorstellung, dass überbordende Vorschriften nur Wirtschaftsakteuren und Bürgern zu schaffen machen. Doch – und das musste ich vor allem in meiner bisherigen Zeit als Bürgermeister lernen – auch die Kommunen haben unter einem Zuwachs an Vorschriften zu leiden. Bis zu 10 Millionen Arbeitsstunden fallen laut einer Studie des Nationalen Zentrums für Bürokratiekostenabbau an der Fachhochschule des Mittelstandes (FHM), Bielefeld, in den kommunalen Verwaltungen durch Informationspflichten an, die Bund und Länder den Kommunen auferlegen.

Eine bürokratiearme Selbstverwaltung in den Kommunen ermöglicht Bürgernahe und gibt in Zeiten einschneidender Veränderungen und zunehmender Globalisierung eine wichtige Antwort auf das Bedürfnis der Menschen nach lokaler Verantwortung und örtlicher Identität.

Auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Stadtverwaltung ist es häufig demotivierend, die Zeit allein mit Informations- und Dokumentationspflichten zu verbringen, wo doch der Dienst am Bürger im Fokus stehen sollte.

Daher möchte ich an dieser Stelle meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danken, die täglich ihr Bestes geben und sich nicht demotivieren lassen!

Es ging auch mal anders in Deutschland:

Denkt man etwa an die Möglichkeiten des früheren Oberbürgermeisters unseres östlichen Vorortes, Konrad Adenauer: Frisch gewählt schrieb Adenauer einen Wettbewerb zur Gestaltung eines seiner Lieblingsprojekte, des Grüngürtels, aus. Bereits 1924, also knapp fünf Jahre nach der Ausschreibung, konnte der innere Grüngürtel mit einer Fläche von 85 ha vollendet werden. Der äußere Grüngürtel entstand anschließend in wesentlichen Teilen innerhalb von zwei Jahren, von 1927 bis 1929. Adenauer betonte, dass das darin investierte Geld keineswegs verloren sei, sondern - im Gegenteil - "reichen Zins bringen werde". Er betonte, dass „etwas geschaffen werde, woran sich noch Jahrhunderte freuen werden.“

Das ist das Ziel auch vieler meiner heutigen Amtskolleginnen und -kollegen, wie etwa der eingangs erwähnten Kollegin aus dem Bergischen und das ist auch für mich Antrieb, die Zukunft unserer Stadt zu gestalten: Dass sich die Menschen hier bei uns auch in den kommenden Jahrzehnten wohlfühlen und daran arbeite ich gemeinsam mit den vielen hundert Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Stadt und Stadtwerken tagtäglich – auch oder gerade, wenn dies einen langen Atem erfordert.

Hürth weiterzuentwickeln als Stadt, in der sich die Menschen wohlfühlen, ist das Ziel, denen sich die im Haushaltplanentwurf enthaltenen Zahlen, hinter denen konkrete Maßnahmen stehen, zuordnen lassen. Diese Planung wird manchmal auf eine harte Probe gestellt und die Zeit seit dem Frühjahr 2020 war eine Zeit der Prüfung. Corona und die Flut haben gezeigt, dass

nicht alles planbar ist und natürlich hat zuerst die Beseitigung der Flutfolgen an vier Grundschulen und drei Kindertagesstätten, so dass sich die bisherige Planung ändert.

Bei unserer Befassung mit dem Haushalt vor gut einem Jahr haben wir schon damit gerechnet, dass keine rosigen Aussichten zu erwarten waren. Die Unsicherheiten, die Auswirkungen von Beschränkungen auf unsere lokale Wirtschaft und auf das städtische Steueraufkommen konnten nur grob abgeschätzt werden.

Heute, ein Jahr später, so wird Ihnen auch unser Kämmerer Marco Dederichs später in seinem Vortrag detailliert schildern, ist es beruhigend, dass die düsteren Befürchtungen sich – Gott sei Dank – nicht bewahrheitet haben. Das Steueraufkommen ist besser als angenommen. Das gibt uns als Stadt die Möglichkeit, zu gestalten, zu verbessern, wichtige Investitionen und Weichenstellungen für die Zukunft zu tätigen. Und das ist angesichts der vor uns stehenden Herkulesaufgaben, wie Strukturwandel, Klimaschutz, digitalem Wandel – um nur einige zu nennen – unverzichtbar.

Im Unterschied zu Adenauers Zeiten hat sich aber doch das eine oder andere getan. Der wesentlichste Unterschied ist sicherlich, dass heutige Projekte nicht hintereinander, eins nach dem anderen, sondern vielfach parallel bearbeitet werden müssen. Das stellt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor besondere Herausforderungen, ergibt sich aber aus den vielen Erfordernissen in unserer Stadt. Das bedeutet bei der Vielzahl der Projekte auch, dass es immer mal wieder zu Verschiebungen in den Abläufen und Planungen kommen kann. Am Ende zählt nur eins: Die Realisierung.

Rd. 150 Millionen Euro sieht die Mittelfristplanung daher für eine Vielzahl von zukunftsweisenden Investitionen im Baubereich vor: Etwa von der Sanierung des Fischenicher Fronhofs über die Errichtung von PV-Anlagen bis hin zur Erweiterung der Feuerwache Gleuel.

Aber auch in vielen anderen Bereichen standen bei Stadtverwaltung und Stadtwerken die sprichwörtlichen Räder nicht still. Trotz der intensiven Befassung, die Corona auch für die Stadt Hürth bedeutet, wurde einiges auf die Schiene gesetzt. Vieles davon ist langfristig angelegt und wird dieses Jahrzehnt im Rahmen der Umsetzung prägen.

Insbesondere der Strukturwandel im Rheinischen Revier hat für Hürth als Stadt des sog. Kernreviers nicht nur Herausforderungen im Schlepptau, sondern bietet auch große Chancen. Wir nutzen unsere Chancen und ich bin außerordentlich froh darüber, dass wir in gemeinsamer politischer Initiative über alle Parteigrenzen hinweg, Projekte initiieren konnten, die große Akzeptanz bei den Entscheidungsträgern im Strukturwandelprozess erfahren.

Wir setzen hierbei auf starke Partner aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verbänden und konnten so für das AI-Village und das Entrepreneurship Center Rheinisches Revier jeweils den dritten und damit letzten Stern für eine erfolgreiche Qualifizierung und Zulassung zur Förderung erwerben. Ebenfalls steht der ChemHub Knapsack mit zwei Sternen in den Startlöchern.

Bereits gestartet ist das Blockchain Reallabor im Kalscheurener Euronova Campus, das vom Fraunhofer Institut für Informationstechnologie mit Herrn Prof. Dr. Prinz getragen wird und den ersten Förderbescheid überhaupt im gesamten Rheinischen Revier erhalten hat.

Was bedeutet das: Am Beispiel des AI-Village möchte ich das deutlich machen: Mit dem AI Village soll in Hürth der erste voll-digitalisierte Campus Europas entstehen: Hier spielen Entwicklung, innovative Workspaces und Erlebnisflächen zusammen, um eine einzigartige Symbiose zu schaffen, die Künstliche Intelligenz erlebbar macht. Mit dem Kompetenzzentrum für KI & Robotik entsteht nicht nur ein innovatives Netzwerk und breites Spektrum an zukunftsfähigen Branchen, sondern die Entwicklung neuer Technologien kann in Echtzeit am Standort Hürth gezeigt werden.

Zukunftsweisend sind auch die Wasserstoffanwendungen im Bereich der Mobilität, bei denen Hürth führend ist. Unter meinem Vorgänger Walther Boecker und Dr. Ahrens-Salzsieder als Stadtwerke-Vorstand wurden die Grundlagen hierfür im politischen Einvernehmen gelegt. Den in Hürth in der chemischen Produktion anfallenden Wasserstoff vor Ort einzusetzen, war eine Pionierleistung, auf der wir aufbauen. Im kommenden Jahr soll die

Stadtbusflotte mit ihren 16 Fahrzeugen vollständig auf Brennstoffzellentechnologie umgestellt sein. Die heute bereits vorhandenen drei Pkw im städtischen Fuhrpark werden bald um zwei weitere Brennstoffzellenfahrzeuge ergänzt und die Stadtwerke steigen in die Beschaffung von Wasserstofffahrzeugen für die Müllabfuhr ein.

Die Zukunft der Mobilität ist nicht nur in Bezug auf Wasserstoff ein Thema in Hürth, in dem unsere Heimatstadt Maßstäbe setzt. Mit dem Stadtbus verfügt unsere Stadt über ein ÖPNV-Angebot, das sich deutlich aus dem Angebot vergleichbarer Kommunen in der Region hervorhebt. Lücken im Netz werden mit dem Hüpper, einem bedarfsorientierten Beförderungsangebot, was per App oder Telefon flexibel geordert werden kann, seit diesem Sommer geschlossen.

Darüber hinaus hat der Planungsausschuss eine Optimierung des Stadtbussystems beschlossen, die für viele Verbesserungen bringt. So werden ab Dezember die Gesamtschule und das Bundessprachenamt endlich an das Stadtbusnetz angeschlossen und aus unserem drittgrößten Stadtteil Alt-Hürth ist die Stadtbahnhaltestelle Hermülheim künftig ohne Umsteigen erreichbar. Ein weiteres dickes Plus dieser Linie: Der Werksteil Hürth des Chemieparks wird auf direktem Weg an die Stadtbahn angebunden. Ein Vorteil nicht nur für die vielen Auszubildenden.

Eine Herkulesaufgabe ist der Bau der Linie 19 in das Hürther Zentrum. Der Rat hat beschlossen, die Planungen für das Millionenprojekt wiederaufzunehmen. Auch das ist sehr aufwendig und erfordert einen langen Atem. Ich hoffe, aber dass noch vor Ablauf dieses Jahrzehnts die Bahnen zum Hürth-Park fahren.

Auch im Bereich Städtebau hoffe ich, den Rückenwind der Strukturwandelförderung nutzen zu können – hierfür müssen wir aber auch bereit sein, selbst in großem Umfang zu investieren. Mitten im Herzen unserer Stadt auf dem ehemaligen Kreishausareal besteht die große Gefahr eines städtebaulichen Niedergangs. Die Fläche zwischen Hürther Bogen und Bonnstraße ist aber ein wichtiger Bereich, um das Zentrum Hürths zu

vervollständigen. Verwaltung und Politik sind sich auch in dieser wichtigen Zukunftsfrage einig, dass wir die Flächen neu entwickeln sollten. Wir wissen nicht, ob es gelingt, alle Eigentümer von einem Verkauf an die Stadt zu überzeugen. Die Situation erfordert aber unsere Initiative und so kann ich mir auf diesem Areal vorstellen, auch unserer Musikschule und unserer Stadtbücherei neue Impulse zu verleihen und die Einrichtungen nicht nur konzeptionell, sondern auch baulich am neuen Standort auf die Zukunft auszurichten.

Ein Vorhaben, welches mehr Lebensqualität in den größten Hürther Stadtteil bringen soll, ist der Umbau der Luxemburger Straße – auch dieses Vorhaben zeigt sehr deutlich, wieviel langer Atem erforderlich ist. Nachdem im letzten Jahr der Siegerentwurf für die Lebensader Lux gekürt wurde, konnte nach aufwändigem Vergabeverfahren inzwischen der Vertrag mit einem Planungsbüro abgeschlossen werden. Der Satzungsbeschluss im Bebauungsplanverfahren soll bis Mitte 2022 erfolgen. Zugleich sollen bis Mitte des nächsten Jahres die Planungsleistungen für den Umbau der Luxemburger Str., für die beiden Kreisverkehre und den neuen Mittelpunktplatz fertiggestellt sein. Ich gehe davon aus, dass bis Mitte nächsten Jahres auf der Grundlage der Planungen für den Bereich zwischen Bonnstr. und Horbeller Str. ebenfalls die entsprechenden Förderanträge gestellt werden können. Die eigentliche Baumaßnahme für die Lebensader Lux ist im Entwurf des Investitionsprogramms der Stadtwerke berücksichtigt und soll Ende 2023 starten.

Neben den genannten Projekten werden wir selbstverständlich weiter in unsere Kitas, Schulen, OGS, Jugendhilfe und Jugendpflege sowie die soziale Sicherung investieren. Sie werden es mir sicherlich nachsehen, dass ich in dieser Rede allerdings nicht alle Aufwendungen im Detail benennen möchte.

Sie sehen aber bereits insgesamt an den genannten Beispielen: Trotz aller Krisen und Einschränkungen haben wir auch hier nicht die Hände in den Schoß gelegt, sondern haben weiter geackert und den Boden bestellt, damit die Saat gut aufgeht und reiche Frucht tragen kann.



Kämmerer Marco Dederichs, Kämmereileiter Ralf Schnitzler, Marcus Krüll und dem gesamten Team der Kämmerei danke ich herzlich für die bewährt gründliche, zuverlässige und fleißige Vorbereitung. So haben sie die Basis gelegt für eine sachliche Beratung und fundierte Entscheidungen.

Dies alles dient dazu, dass unsere Stadt eine Stadt bleibt, in der wir gut und gerne leben. Der vorgelegte Haushaltsplanentwurf samt der Mittelfristplanung verfolgt diese Zielsetzung stringent und wirkt damit über den Planungszeitraum hinaus.

Das Wesen des Haushaltsplanentwurfs bringt der chinesische Philosoph Konfuzius auf den Punkt:

*„Wer nämlich das Ziel kennt, kann entscheiden; wer entscheidet, ist sicher; wer sicher ist, kann überlegen; wer überlegt, kann verbessern.“*

In diesem Sinne wünsche ich uns allen konstruktive, zielorientierte Haushaltplanberatungen. Ich schätze unsere bisherige ergebnisorientierte und vertrauensvolle Zusammenarbeit zum Wohle unserer Hürther Heimat sehr. Uns allen wünsche ich daher für die bevorstehenden Aufgaben im Jahr 2022, dass wir diese weiterhin gemeinsam für Hürth anpacken, damit unsere Stadt „wie ein gute Party“ sei und sich die Menschen auch künftig hier wohlfühlen.

Glück auf!